Privilegirte

Stettiner Zeitung

Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin, Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No. 85. Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 20. Februar 1859.

Deutschland.

φ **Berlin**, 18. Februar. Die evangelische Christenheit wird nun wohl zu Grunde gehen müssen, da das Institut, welches die Familie und durch die Familie den christlichen Staat bildet, die Ehe, der Orthodoxie aus den Händen gespielt und das menschliche und individuelle Recht mit der reineren himmlischen Tradition wieder versöhnt werden soll. Welch ein Geheul wird der Hallische Löwe erheben, wie wird die Kreuzzeitung nebst ihren Filialen in Stettin und Königsberg in die Posaune sittlichster Entrüstung stoßen, wie wird Herr Hengstenberg sich einen Vers der Offenbarung Johannis aussuchen, um das „rosenfarbige Thier" eines zornigen Artikels zu reiten, wie wird sich Herr Wagener ärgern, daß sein Staats-Lexikon noch vor dem Artikel „Ehe" auf Dummerwitz begraben werden wird. Ach! die Berliner Cassandrastimme der „Norddeutschen Zeitung" hat am 15. schon darauf hingewiesen, daß Herr v. Bethmann-Hollweg sich täglich mehr auf bedenkliche Wege verirrt; was aber kann es Bedenklicheres geben, als die Rechtsgültigkeit der Ehe eines Adeligen mit einem Mädchen aus dem niedern Bürger- oder Bauernstande sammt allen Erbschaftskonsequenzen festzustellen, die Ehescheidungsgründe über die kirchliche Satzung hinaus auszudehnen, das Wiedertrauen Geschiedener auch anderswo als in Gotha zulässig zu finden, und die Einführung der Civilehe so zu regeln, daß sie nicht wie eine Nothehe erscheint. Und nun vollends noch das Verfahren des Königsberger Konsistorii gegen die Pfarrer des Kreises Mohrungen unangemessen zu finden, da mußte ja der ahnungsvolle Komet am Himmel erscheinen und Frankreich mit Italien sich verheirathen; da kann sich ja der Papst nicht einmal mehr sicher fühlen und es ist nicht mehr als billig, daß das Kardinal-Kollegium selbst von der vereinten Diplomatie Europa's eine römische Nase erhält.

Das österreichische Circularschreiben vom 5. Februar ist durch den Baron Koller zur Kenntniß des diesseitigen Kabinets gebracht worden, wie das preußische durch die preußische Legation dem Wiener Kabinet mitgetheilt wurde. Daß man die österreichische Note hier als Demonstration gegen Preußen auffasse, wie sich der „Nord" aus Dresden telegraphiren läßt, mag das Organ der russisch-französischen Freundschaft glauben, wenn es ihm Vergnügen macht, aber es wird sicher wenige Gläubige finden. Oesterreich ist nicht in der Lage, Demonstrationen gegen Preußen für zeitgemäß halten zu können. Eben so wenig glaublich ist es aber auch, daß Preußen und England, wie der sonst gut unterrichtete Korrespondent der „Hamb. Börs.-Halle" aus Wien meldet, sich gewissermaßen, um von dem österreichischen Kabinet die Beschickung der Pariser Konferenz zu erlangen, verpflichtet hätten, die italienische Frage außerhalb des Kreises der Diskussion zu halten. Die Konferenz ist zur Regelung der Wirren zusammenberufen; will Frankreich oder Sardinien die italienische Frage zur Sprache bringen, so kann Oesterreich einfach auf die Tagesordnung verweisen, wie es dies schon zur Zeit der ersten Konferenz gethan hat. Was die Union der Donaufürstenthümer anbelangt, so gehen die Dinge ihren, wie es scheint, von Paris und St. Petersburg aus vorgezeichneten Gang; die Zusammenberufung der vereinigten Nationalversammlungen der Moldau und Walachei nach Fokschani ist eine weitere Konsequenz der Doppelwahl Couza's; die Diplomatie befindet sich lauter vollendeten Thatsachen gegenüber, die sie so gern zu respektiren pflegt, und wie ich schon neulich andeutete, Oesterreich wird am Ende zufrieden sein, durch Aufopferung seiner Politik an der untern Donau den Kampf um seine Stellung in Italien zu vermeiden. Mittlerweile fährt Graf Cavour fort, gegen Oesterreich eine Sprache zu führen, die ganz unmöglich darauf berechnet sein kann, den bereits entfesselten Leidenschaften Schweigen zu gebieten, und der französische Minister des Innern, Herr Delangle, schickt den französischen Präfekten Instruktionen über die Auslegung der kaiserlichen Thronrede, die keinen Zweifel darüber lassen, daß die große Nation wenigstens für alle Eventualitäten vorbereitet werden soll. Daß die „Presse" eine Verwarnung erhielt, darf nicht speziell im Interesse des Friedens gedeutet werden, denn der fragliche Artikel ist ein wahrer Brandbrief gegen Oesterreich gewesen, dessen zehnmal variirtes „Heraus mit Oesterreich aus Italien" nur geduldet werden konnte, wenn man in der That am „Vorabende eines Krieges" stand, wie die bekannte Broschüre sich auszudrücken beliebte.

Berlin, 19. Februar. Die Agrar-Kommission hat ihren ersten Bericht über Petitionen erstattet; die Kommission für das Unterrichtswesen ihren zweiten über fünf Petitionen. Besonders bemerkenswerth darin ist die Erklärung der Regierung über ein zu erlassendes Unterrichts-Gesetz. Drei Petitionen, worüber Dr. Eckstein referirt, betreffen die „Verbesserung der Gehälter städtischer Elementarlehrer. Dabei wird an eine, diesen Gegenstand betreffende, am 19. Mai 1856 erlassene Verfügung des Ministers v. Raumer angeknüpft und dann fortgefahren: Daß diese Verfügung ihre guten Folgen gehabt habe, legte der bei der Verhandlung gegenwärtige Regierungs-Kommissarius, Herr Geh. Ober-Regierungsrath Stiehl, an mehreren Beispielen dar und zeigte zugleich, daß in einzelnen Fällen auch den Bezirks-Regierungen gegenüber das Ministerium seine guten Absichten in dieser Beziehung mit Nachdruck verfolgt habe. Wenn in manchen Fällen die Gemeinden selbst Schwierigkeiten gemacht und nach Feststellung des städtischen Etats für die Ausbesserung der Lehrergehälter etwas zu thun sich geweigert haben, so hat das Ministerium, sobald dergleichen Fälle zu seiner Kenntniß gekommen sind, es nie an ernsten Anforderungen an die betreffenden Regierungen fehlen lassen und wirklich Abhülfe geschafft. Die definitive Regelung der Frage, welche Minima die städtischen Volksschullehrer künftig zu fordern haben werden, damit ihr Gehalt ein auskömmliches sei, wird Aufgabe des Unterrichts-Gesetzes sein und dabei die Lage der Lehrer und die lokalen Verhältnisse ebenso wie die Vermögensverhältnisse der Gemeinden ihre Berücksichtigung finden müssen. In Bezug auf dieses Gesetz aber erklärte der Regierungs-Kommissarius, „daß der Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten bereits zu erwägen begonnen habe, ob und in wie weit die das Schulwesen und namentlich die äußeren Verhältnisse der Schule betreffenden Artikel der Verfassungs-Urkunde in eine zweckmäßige Ausführung gebracht werden können, und daß derselbe in der Lage zu sein hoffe, den Erfolg seiner Erwägungen dem Hause in der nächsten Session mittheilen zu können."

— Ein höchst gefährlicher Verbrecher, der Tischlergeselle Carl Wilhelm Albert Claase aus Berlin, ist am 17. d. M. aus der Provinzial-Irren-Anstalt zu Halle gewaltsam ausgebrochen und entflohen. Er war von der Königlichen Straf-Anstalt zu Halle zu einem Heilversuche in der Irren-Anstalt abgegeben worden; wie es scheint hat er jedoch den Wahnsinn, an dem er anscheinend litt, nur simulirt. Claase ist zuletzt wegen versuchten Raubmordes zu 20 Jahren Strafarbeit und gleichzeitig wegen vierten gewaltsamen Diebstahles zu 8 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt, welche Strafen er seit dem Jahre 1851 in der Straf-Anstalt zu Halle verbüßte.

— Der gestern Nachmittag von Frankfurt a. O. nach Berlin abgelassene Personenzug gerieth, wie wir hören, in der Nähe des Bahnhofes von Köpenick durch unrichtige Weichenstellung auf einen falschen Schienenstrang, und es fand in Folge dessen ein Zusammenstoß mit mehreren auf demselben stehenden leeren Güterwagen statt. Obwohl sofort gebremst wurde, konnte doch nicht verhindert werden, daß mehrere von den Güterwagen zertrümmert und die Lokomotive des Zuges selbst stark beschädigt wurde, so daß eine andere Lokomotive von Berlin requirirt werden mußte. Abgesehen von einigen unbedeutenden Kontusionen ist sonst kein Unfall vorgekommen.

Düsseldorf, 16. Februar. Gestern Abend fand hier ein bedauerlicher Straßenunfug statt, wozu die Veranlassung vielleicht in folgendem Vorfall zu suchen sein dürfte. Vor wenigen Tagen ist nämlich ein Husar, welcher vorher mit einem Metzger in Streitigkeiten gerathen war, todt im Graben gefunden worden. Ein Theil seiner Kameraden, vielleicht in dem Wahne, daß die angeregte Streitigkeit die Veranlassung zu dem Unglücksfalle gewesen, rottete sich zusammen und zog mit dem Säbel in der Hand durch die Ratinger und Ritterstraße, indem er ihm begegnende Civilisten insultirte. Es sollen einzelne Verwundungen vorgekommen sein und mußte zur Wiederherstellung der Ordnung Militär requirirt und von demselben die betreffenden Straßen abgesperrt werden. Nachdem einzelne Verhaftungen stattgefunden, war die Ruhe wieder hergestellt.

Oesterreich.

Wien, 16. Febr. Wenn sich die Independance Belge von hier berichten ließ, daß das Wiener Kabinet in einer besonderen Note das Kabinet von St. James davon in Kenntniß gesetzt habe, daß es die Nothwendigkeit von Reformen im Kirchenstaate anerkenne, und daß die englische Regierung sich beeilt habe, diese österreichische Mittheilung zur Kenntniß des Pariser Kabinets zu bringen, so muß ich Ihnen hierüber bemerken, daß der größte Theil der bezüglichen Wiener Mittheilung des belgischen Blattes ganz und gar unrichtig sei. Das Wiener Kabinet, welches ganz gleichlautende Eröffnungen an die Kabinette von London, Paris und Berlin gelangen ließ, hat keineswegs sich über spezielle Reformen und Modifikationen ausgesprochen, welche es bei dem päpstlichen Gouvernement durchzusetzen sich anheischig macht. Vielmehr hat das k. k. Kabinet unter Hinweisung auf seine bereits früher in Rom gemachten Schritte zu Gunsten einer besseren Verwaltung im Kirchenstaate, neuerdings sich bereit erklärt, bei dem päpstlichen Gouvernement seinen Einfluß für Administrations-Modifikationen geltend zu machen und den Vorwurf zurückgewiesen, als bestärke und muntere es die römische Regierung auf, bei ihrer mangelhaften Regierungsweise zu verharren. Was die Okkupations-Frage selbst anbelangt, hat das k. k. Kabinet allerdings darauf hingedeutet, daß es die vollständige Räumung der Legationen zu bewerkstelligen keinen Augenblick zaudern werde, sobald die Verhältnisse im Kirchenstaate die Anwesenheit fremder Truppen überhaupt entbehrlich machen würden. Wie es jedoch den gegründeten Anschein hat, dürfte die betreffende Note des Wiener Kabinets in Paris eben so wenig befriedigt haben, so sehr man selbe in London und Berlin als ein Zeichen eines versöhnlichen Entgegenkommens von Seiten Oesterreichs ausgelegt hat. Freilich wird man in London und Berlin nicht so sanguinisch gewesen sein und ein allsogleiches Abziehen der Oesterreicher aus Ancona und Bologna, und eine Verzichtleistung auf das vertragsmäßige Besatzungsrecht in Ferrara, Commachio, Piazenza, oder überhaupt das Interventionsrecht in ganz Mittel-Italien erwartet haben. So lange jedoch alles dies letzt Erwähnte nicht eintritt, wird man schwer in Paris zu befriedigen sein, und deshalb sind auch unsere Hoffnungen auf eine Verständigung zwischen Frankreich und Oesterreich über Italien sehr gering. (H. B.-H.)

Venedig, 12. Februar. Die Kunde von den Festungsbauten am Lido trägt hier viel zur Unruhe bei, die übermorgen mit tausend Civilarbeitern begonnen und mit großem Eifer zu Ende geführt werden sollen. Später werden auch gegen die Landseite zu bedeutende fortifikatorische Werke aufgeworfen werden. Haben wir darin Vorzeichen drohender Gefahren, oder bloße Vorkehrungen gegen eventuelle Möglichkeiten zu sehen? Der Sendung des gestern hier durchgereisten Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn v. Schlitter aus der Militär-Centralkanzlei ins Hauptquartier des Armeekommandanten, Feldzeugmeisters Grafen Gyulai, wird in militärischen Kreisen eine weittragende Bedeutung beigelegt. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, werden die Po-Mündungen auf's schleunigste in Vertheidigungszustand gesetzt. Wir erwähnten schon neulich, daß Abtheilungen und Fahrzeuge der Lagunenflottille dort stationirt wurden. Vielen Glauben findet das Gerücht, daß vor wenigen Tagen ein leichtes französisches Kriegsschiff die Gewässer vor Venedig rekognoszirt habe. (A. Z.)

Italien.

Aus **Turin**, 17. Febr., wird telegraphirt: „Der Finanz-Minister hat einen Gesetz-Entwurf vorgelegt, durch welchen die Ausfuhr von Heu und Hafer über die lombardische Grenze vorläufig untersagt wird. Der Prinz de la Tour d'Auvergne ist nach Paris abgereis't."

Frankreich.

Paris, 17. Febr. Die „Presse" hat ihr Avertissement (das erste, welches Hr. Delangle seit seinem Amtsantrit ertheilt hat) unmittelbar nach Beendigung eines mehrstündigen Ministerrathes erhalten. Schlagen Sie dasselbe als Friedens-Symptom nicht allzu hoch an; im Grunde war es nur eine gezwungene Genugthuung für Hrn. v. Hübner, welcher Hrn. v. Walewski erklärt hatte, er könne unmöglich länger seine diplomatischen Verbindungen unterhalten, wenn es bei der bekannten Aktion der Regierung auf die Presse einem Journal erlaubt sein solle, offen den Kreuzzug gegen Oesterreich zu predigen. Ich sage, schlagen Sie die Sache nicht zu hoch an, denn während die „Presse" wegen allzu freundschaftlichen Eifers verwarnt wird, rüstet man im Süden mit doppelter Macht. (Köln. Ztg.)

— Zufolge Beschlusses des Kriegs-Ministers wird der Aktivstand der Bataillone der Armee von Paris auf 750 Mann oder 1500 Mann per Linien-Infanterie-Regiment erhöht, die Depots-Bataillons nicht einbegriffen.

— Laut telegraphischer Depesche aus Konstantinopel, 15. Febr., fiel am 10. Febr. ein zu Rodosto etablirter Franzose als Opfer einer Rache. Als Graf Lallemand davon Kenntniß erhalten, schickte er den „Salamandre" mit einem Dragoman und einem Polizeiposten an Ort und Stelle. Vierzehn Schuldige wurden verhaftet, und dem Vertreter Frankreichs ward vollständige Genugthuung ertheilt.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 14. Februar. Heute meldet man der „A. Z." aus dem Königreich Polen, seit einigen Tagen werde eine auffallende Bewegung unter dem Militair wahrgenommen, und man glaube allgemein, daß Befehle bezüglich der Kriegsbereitschaft aus St. Petersburg eingegangen seien. Die üblichen sogenannten Dislozirungen, die bei den Russen freilich permanent sind, haben eine größere Ausdehnung gewonnen, und man will wahrgenommen haben, daß alle in Bewegung gesetzten kleinen Truppenabtheilungen ihre Richtung nach dem Süden nehmen. Man glaubt, daß in Folge der österreichischen Rüstungen doch eine russische Armee an der galizischen Grenze werde zusammengezogen werden.

— Nach Nachrichten aus St. Petersburg ist die projektirte russische Anleihe nicht zu Stande gekommen.

Donaufürstenthümer.

— Wie man sich nicht bestechen läßt und doch Geld bekommt, davon erzählt die Temesvarer Zeitung folgendes Geschichtchen aus Jassy: „Herr Gogolnitschano ist der Führer der liberalen Partei in der Moldau. Michael Stourdza, in seinem Begehren nach dem Fürstenthron, kam Alles darauf an, diesen Mann zu gewinnen. Er bot ihm 130,000 Dukaten, wenn Gogolnitschano seine (Stourdza's) Kandidatur begünstige und seine Erwählung zum Hospodaren durchsetze. Gogolnitschano ist nicht vermögend, und jene Summe hätte ihn wohlhabend gemacht, und man hält sonst dafür, daß der Rumäne in der Annahme solcher Glücksgüter nicht skrupulös sei. Aber nein, Stourdza war der Betrogene; Gogolnitschano näherte sich ihm so weit, daß er von ihm eine bündige schriftliche Zusicherung über jenes Anerbieten erhielt. Jedoch in der Entscheidung wirkte er gegen Stourdza und für Couza. Nach geschehener Wahl trat er nun auf und sagte: „„Damit Ihr erkennet, daß ich es ehrlich meine und treu meiner Ueberzeugung gefolgt bin, zeige ich Euch hier Schwarz auf Weiß, welche Vortheile Stourdza mir versprochen hat, wenn ich ihm meine und meiner Partei Stimmen zuwenden würde."" Dies erregte ungeheure Sensation, Enthusiasmus; man beschloß, den Patriotismus (!) Gogolnischanos zu belohnen, und eröffnete eine Subskription, um ihm ein Gut für 40,000 Dukaten zu kaufen."

Amerika.

— Aus Rio de Janeiro, 8. Januar, wird berichtet: Bei Abgang der Post von Bahia wüthete dort eine große Feuersbrunst. Dieselbe war durch Zufall entstanden und hatte bereits die Börse und andere öffentliche Gebäude ergriffen. In Folge der Enge der Straßen und der mangelhaften Lösch-Anstalten fürchtete man, daß der Schaden ein sehr bedeutender sein werde.

Provinzielles.

≈ Kammin, 17. Februar. Gestern Abend versammelte sich hier im Lokale des Herrn Frank eine zahlreiche Gesellschaft von Freunden und Verehrern des Bauinspektors Fessel zu einem Abschiedsmahle für denselben.

In der letzten sehr zahlreich besuchten Versammlung des hiesigen ökonomischen Vereins wurde unter anderen interessanten Mittheilungen auch der Soolquellen, welche Kammin umgeben, gedacht. Klein-Wekow, Dobberphul, Rekow, Königsmühl, Morgow, Schwirsen und Klein-Justin besitzen Salzquellen von nicht unbedeutendem Salzgehalte. Als letztes Glied dieser Kette dürfte die nunmehr eingegangene Saline Kolberg zu betrachten sein. Wie verlautet, geht man damit um, eine dieser Quellen zu einer Trink- und Badeanstalt einzurichten.

Die Wiedereröffnung der Dampfschiffahrt steht in kürzester Zeit zu erwarten. Die jetzt vollständig hergestellte Chaussee zwischen hier und Treptow, wodurch diese Strecke ½ Meile verkürzt ist, wird unzweifelhaft den schon sehr regen Dampfschiffverkehr steigern.

So dankbar wir der Postbehörde für die uns jetzt gewährten Post-Einrichtungen sind, so bleibt doch noch die seit Jahren von Kammin angestrebte Postverbindung mit Greifenberg Wunsch beider Städte.

* Dem zweiten Petitionsbericht der Justizkommission des Abgeordnetenhauses entnehmen wir Folgendes: Die Stände des Kreises Bütow haben einen auf dem Kreistage am 2. Februar d. J. berathenen Gesetzentwurf von acht Artikeln eingereicht, wonach die dort geltenden privatrechtlichen Provinzialgesetze, namentlich die westpreußischen Rechte (das preuß. Landrecht von 1721 und die Instruktion für die westpreuß. Regierung vom 21. September 1773) außer Wirksamkeit treten sollen; die Stände motiviren ihren Vorschlag damit, daß die Anwendung der fraglichen Provinzial-Rechte eine gedeihliche Rechtspflege hemme, daß das Landrecht von 1721 veraltet, in Ostpreußen schon 1801, in Westpreußen 1844 aufgehoben sei, und daß ebenso die Instruktion von 1773, namentlich in ihren Bestimmungen über das Erbrecht, den Bedürfnissen nicht mehr entspreche. Der Regierungs-Kommissar hat erklärt, die Regulirung der Provinzial-Rechte für Pommern und die einzelnen Theile dieser Provinz schwebe im Justizministerium seit längerer Zeit. Die Kommission erkannte einstimmig an, daß die Petenten mit ihren Ausstellungen gegen die in Rede stehenden Provinzialgesetze im Rechte seien, und hielt überhaupt „im Interesse der Rechtseinheit eine Beseitigung der Provinzial-Rechte, so weit sie ohne Bedürfniß bestehen", für erforderlich; sie beantragte daher motivirte Tagesordnung „in der Erwartung, daß der Justizminister (dem der Gesetzentwurf der Kreisstände ebenfalls zugegangen ist) auf baldigste Aufhebung „der in Rede stehenden Provinzial-Gesetze" Bedacht nehmen und die legislativen Einleitungen hierzu treffen wird, daß ferner die Regierung überhaupt darauf Bedacht nehmen wird, Provinzial-Rechte, so weit sie ohne Bedürfniß bestehen, zu beseitigen."

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 19. Februar. An heutiger Börse log Folgendes auf: „Da die Odermündungen Peene, Swine, Dievenow, vom Eise frei sind, so ist die Schifffahrt wieder als eröffnet zu betrachten. Stettin, den 18. Febr. 1859. Der Königliche Oberlootse. J. A. Köpke.

Stadt-Theater.

Stettin, 19. Februar. Zum Benefiz für den Kapellmeister Herrn Seidel ging gestern der Prophet, große Oper in 5 Akten, Musik von Meyerbeer, zum erstenmale in dieser Saison und vor vollem Hause in Scene, und die Aufführung entsprach der außerordentlichen Mühe und Sorgfalt, mit welcher die Oper, wie deutlich ersichtlich, in musikalischer und technischer Beziehung einstudirt worden war. Indem wir uns noch derjenigen Vorstellung dieser Oper im vergangenen Winter wohl erinnern, in welcher der Wiener Tenorist Ander als Prophet glänzte, müssen wir der gestrigen Ensemble-Darstellung um vieles den Vorzug geben. Alles, Gesang und Spiel, sowohl der Solostimmen, als des Chors, und die schwierigen scenischen Verwandlungen griffen gestern exakter ineinander und hoben den Totaleindruck weit über das Niveau der erwähnten vorjährigen Darstellung; die scenische Leitung schien Herr Hein diesmal selber übernommen zu haben; unter seiner Autorität, die sich im 5ten Akte durch Kommandos hinter der Scene sogar für das Publikum bemerkbar machte, griffen die unsichtbaren Bühnenkräfte überall aufmerksam und pünktlich ein. Blutroth, wie es sich vor der Schlacht geziemt, ging die Sonnenscheibe hinter den Thürmen von Münster am Himmel auf, und sicher und ohne Mißverständnisse bewegte sich der glänzende Festzug im 4ten Akte über die Bühne und gruppirte sich geschmackvoll im Hintergrunde der Kirche, welche diesmal durch ein magisches Fall-Licht auch ausreichend erleuchtet worden war. Die scenische Schlußkatastrophe, die Explosion des Schlosses, wurde meisterhaft ausgeführt.

Ebenso wie die Regie hatte aber auch der Benefiziant die mögliche Mühe und Sorgfalt darauf verwendet, die disponiblen, größtentheils guten Gesangeskräfte für die Oper zu einem wirksamen Ensemble zu verschmelzen, und seine Mühe wurde ihm belohnt. Zwar fehlte es noch hie und da an musikalischer Sicherheit und Spiel-Routine und namentlich ließ die Darstellung der ersten drei Akte in diesen Beziehungen noch manchen Wunsch unbefriedigt; dagegen wurde die dramatische Entwicklung im 4ten und 5ten Akte in durchaus zufriedenstellender Weise durchgeführt.

Den ersten Preis des Abends, welcher sich durch mannigfache Beifallsbezeugungen des Publikums stürmisch bemerkbar machte, durfte Frl. Kreuzer als Fides mit dem Terzett der Wiedertäufer theilen, welches aus den Herren Schneider (Tenor), Herger (Baryton) und Cäsar (Baß) gebildet worden war. Während die tragische Charakterentwicklung der Fides im Gesange und Spiel des Fräulein Kreuzer im 4ten und 5ten Akte ihren vollen, erschütternden Ausdruck fand, zeichnete sich der Gesang der drei Wiedertäufer durch schönes Stimmmaterial, Sicherheit und treffliche musikalische Behandlung aus. So beherrschten diese Drei auch für das Ohr und Auge des Zuschauers in Wahrheit, und nicht blos kraft ihrer Charakterrollen, die dramatische Handlung der Oper, und wenn wir eines Mißtones darin Erwähnung thun wollten, so wäre es nur die unreine Vokalisation in der Aussprache des Herrn Cäsar.

Herr Woworsky hat erst jetzt begonnen, die schwierige Parthie des Propheten sich zu formiren. Die Anlagen dazu besitzt er in hohem Grade, und wir zweifeln nicht, daß er durch längeres Studium diese Rolle zu einer Musterdarstellung ausbilden wird. Gestern jedoch erschien er in Gesang und Spiel noch nicht überall sicher genug. Noch beherrschte er seine Rolle nicht in dem künstlerischen Maße, daß ihm die Sympathieen des Publikums unbedingt und ungetheilt zugefallen wären. Neben wohlgelungenen Momenten (wie die Erzählung des Traumes) traten auch wieder mannigfache Unvollkommenheiten hervor, die zum Theil aus der unreinen Vokalisation entspringen, an welcher auch seine Gesangsaussprache leidet. — Eine gute Leistung war dagegen die des Herrn Duschnitz (Graf Oberthal). Die schöne, markige Barytonstimme dieses Sängers stattete jene Parthie trefflich aus, und außer der mangelhaften Aussprache der Zischlaute haftete kein Makel an dieser Darstellung. Die Parthie der Bertha endlich war in den Händen des Frl. Legrén. Hier blieb das Spiel hinter dem Gesange zurück. An Spielroutine fehlt es der Sängerin noch sehr. Die Bewegungen sind noch unsicher und zeugen von Befangenheit. Ihr Gesang dagegen verräth Sicherheit und musikalische Bildung. Dazu konnte ihre hohe Sopranstimme der Parthie überall gerecht werden, und wäre ihre Tonbildung namentlich in der Höhe weniger grell und scharf, so würde ihrem Gesange der ungetheilte Beifall des hiesigen Publikums zufallen. — Der Chor that in den beiden letzten Akten seine Schuldigkeit, und auch der Gesang der Chorknaben harmonirte mit der gelungenen Darstellung der Kirchenscene.

Börsen-Berichte.

Berlin, 19. Februar. Roggen in Folge der etwas kälteren Witterung etwas fester. Spiritus gut behauptet bei geringem Geschäft. Rüböl loco unverändert, Termine eine Kleinigkeit besser.

Roggen loco 47¼ Rt bez., Februar 46½—¾ Rt. bez. u. Br. 46⅝ Gd., Februar-März 46—¼ Rt. bez. u. Br., 46 Gd., Frühjahr 45⅝—46 Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 45⅞ Rt. bez. u. Gd., 46¼ Br., Juni-Juli 46¾—47 Rt. bez, Br. u. Gd.

Rüböl loco 15⅜, 5/12 Rt. bez., Februar 15¼ Rt. bez. u. Gd., 15⅜ Rt. Br., Februar-März 15 1/12 Rt. Br., 15 Rt. Gd., März-April 15 Rt. Br., 14 11/12 Rt. Gd., April-Mai 14⅚, ⅞ Rt. bez., 14 11/12 Rt. Br., 14⅚ Rt. Gd., Septbr.-Okt. 13 11/12—14 Rt. bez. u. Br. 13 11/12 Rt. Gd.

Spiritus loco 19⅚ Rt. bez., Februar und Februar-März 19 11/12 Rt. bez. u. Br., 19⅚ Rt. Gd., März April 20 Rt. bez., Br. u. Gd., April-Mai 20¼, ⅙ Rt. bez., 20¼ Rt. Br., 20⅙ Rt. Gd., Mai-Juni 20⅜, ¼ Rt. bez. u. Gd., 20⅝ Rt. Br., Juni-Juli 21¼ Rt. Br., 21 Rt. Gd., Juli-August 21 7/12, ⅔ Rt. bez., 21¾ Rt. Br., 21¼ Rt. Gd.

Berlin, 19. Februar. Bei sehr geringem Umsatz blieben die Kourse der Eisenbahn-Aktien ohne eine erhebliche Veränderung — Kredit- und Bank-Aktien schwankend, zum Schlusse etwas fester. — Preußische Fonds unverändert, österr. Effekten von Neuem matter.

Februar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	15	336,76‴	337,96‴	337,30‴
auf 0° reduzirt.	16	335,10‴	334,25‴	332,86‴
Thermometer nach Réaumur.	15	+ 0,9°	+ 2,1°	+ 3,2°
	16	+ 3,1°	+ 6,2°	+ 6,3°

Zur Kultur von Maulbeer-Anlagen

für den Betrieb des Seidenbaues bin ich bereit, sowohl Saamen als Pflanzen abzulassen.

Die günstigen Erfolge vieler Züchter der Provinz und das Gedeihen meiner und anderer Anlagen in Pommern lassen die Ausbreitung dieses werthvollen Kulturzweiges als sehr nützlich erscheinen und die feuchte Witterung dieses Winters verspricht einen besonders günstigen Erfolg der diesjährigen Frühjahrs-Anlagen.

Gust. Ad. Toepffer.

Inserat.

An Marie Kreuzer.

Und öde war's in unseren Gauen;
Vom Frost erstarrt war Wald und Flur,
Doch öder, wilder war zu schauen
In seiner Brust des Winters Spur.
Mit finst'rem Blick die Welt verachtend,
Nicht rührte Schönheit seinen Sinn;
Gleich jenem Tantalus verschmachtend
An inneren Qualen zog er hin.

Da hört er Dich! Der Töne Klingen
Traf leise schmeichelnd an sein Ohr.
Das Eis, es schmolz vor Deinem Singen
Und neues Leben brach hervor!
Und Frühling ward's, er konnte lächeln,
Voll warmen Lebens schlug sein Herz,
Ließ sich von Dir zur Ruhe fächeln,
Einst so bewegt von wildem Schmerz.

So singt die Nachtigall und schmettert
Der Liebe Glut aus zarter Brust,
Belebt den Hain, von Frost entblättert
Mit warmem Hauch und süßer Lust.
Das Kind des Südens weckt den Norden,
Es wärmt ihn wieder durch sein Lied,
Der kalt, erstarrt, zu Stein geworden
Schon längst von allen Freuden schied.

Du Nachtigall aus Salzburgs Süden
Gabst Frühling unserem kalten Land,
Und frischen Muth dem Lebensmüden
Der Trost in Deinen Tönen fand.
O, schmett're fort die süßen Lieder
Und fülle unser Ohr mit Lust,
Nie reg' zum Heimflug Dein Gefieder
Sei immer unserer Augen Lust!

Eine Scene aus dem Vendeerkrieg.

(Schluß.)

Ja, es ist ein Ball", entgegnete Marie, „meine arme junge Herrschaft wollte nicht tanzen, aber der Vater und der Bräutigam befahlen, ob, sie wird sehr traurig sein an diesem Abend!"

Der junge Edelmann aber rief ungestüm: „Meine gute Marie, wenn Du wirklich so gut bist wie schön, thue es mir zu Liebe, geh', lauf', fliege, sage Deiner Herrin, der Graf Heinrich Baudelot von Dairval, Oberst der königlichen Chevaux-Legers, bitte um Erlaubniß, ihr seine Aufwartung machen zu dürfen, oder nein, sag' das nicht, geh zum Schloßherrn, sage ihm, daß sich sein Gefangener langweilt, daß ihn die Musik hindert zu schlafen; es sei überdem Pflicht, einen jungen Mann seinen traurigen Gedanken in der Nacht vor seinem Tode zu entreißen, ich ließe ihn also bitten, mich zu seinem Balle zu laden, er habe ja mein Ehrenwort. Lauf, fliege, gute schöne Marie, lauf und bitte für mich, schicke mir auch den Kammerdiener des Schloßherrn, er soll weiße Wäsche bringen! Puder für meine Haare; in einem Schlosse, in dem einst Edelleute wohnten, wird doch wohl ein ganz klein wenig Puder noch zu finden sein, geh, geh, liebes Kind!"

Marie lief, sie weinte und lachte zu gleicher Zeit.

Einige Minuten nachher trat ein alter Kammerdiener in den Taubenschlag, ein Getreuer des Puders, ein Getreuer der alten Sitte, der mit tiefem Schmerz die Aristokratie fallen sah; ein rechter Kammerdiener ist stets auch ein rechter Anhänger der Aristokratie. Pah, die Revolution, der Kammerdiener kann in den Gemeinderath gewählt werden, pah! Er haßt alle Revolutionärs, nur Robespierre nicht, denn Robespierre behielt allein in Frankreich den Puder, die Manchette und die gestickte Weste, und der Kammerdiener nennt ihn darum auch stets achtungsvoll Herr von Robespierre!

Der Kammerdiener brachte dem Gefangenen das Hofkleid, mit welchem der Bürgerkapitän Hamelin dem Könige seine letzte Aufwartung gemacht hatte, als er noch Graf war, als es noch einen König und einen Hof gab. Ein reiches, elegantes Kleid, feine Wäsche, Puder, Parfums aller Art, auch seinen leichten Degen gab man dem Gefangenen zurück, der mit strahlendem Auge und erhobenem Haupte das Taubenhaus verließ, um sich auf den Ball zu begeben.

Zu dem Ball waren die schönsten Revolutionärinnen der ganzen Gegend geladen, aber die Damen sind niemals revolutionär, wenn es sich um einen tapferen, geistreichen, eleganten, jungen und schönen Edelmann handelt, der am nächsten Morgen erschossen werden soll.

Die Braut war ein Fräulein von Mailly, alten Geschlechts, eine junge, blonde Schönheit, die nur mit Entsetzen den Hochzeitstag zwischen den Todestagen aller ihrer Verwandten näherkommen sah: sie hatte eine von den starken Seelen, die schwach sind bis zu der Stunde, wo an die Stelle der Schwäche die unbesieglichste Energie tritt, wo aus dem Mädchen plötzlich eine Heldin wird.

Eleonore von Mailly saß traurig im Saal unter den traurigen Gespielinnen ihrer Jugend. Ein traurig Fest, es wollte nichts gehen, weder der Tanz noch die Tänzerinnen kamen vorwärts, die jungen Leute schwiegen und jeder wünschte, daß der Ball zu Ende sei.

Plötzlich öffnete sich die Pforte des weiten Saals, aller Blicke richteten sich dorthin, Jeder, Jede hoffte Rettung aus dieser tödtlichen Langeweile, und durch die Pforte da trat, wie ein Bote aus einer schönern Vergangenheit, ein junger Hofkavalier, wie sie sonst waren, heiter und lächelnd und geputzt. Hofkleid, Hofsitte, Hofmanier, höflich!

Herren wie Damen, mochten sie noch so republikanisch sein, waren hingerissen, bezaubert von dieser Anmuth, dieser Grazie, diesem unwiderstehlichen Reiz der alten guten Gesellschaft.

Baudelot von Dairval folgte bis zum letzten Hauch dem Beruf des vornehmen Franzosen, den Damen zu gefallen; er neigte sich vor der blonden Braut, sie reichte ihm ihre Hand zum Tanze und sie schauderte, denn sie sah im Geiste hinter ihrem Tänzer schon die blutige Republik, die ihn am andern Morgen tödten sollte.

Die Männer schämten sich, sie sahen den zum Tode Verurtheilten tanzen, sie tanzten Alle, und wer nicht tanzen konnte, der eilte wenigstens, Baudelot tanzen zu sehen.

Der Ball war endlich im Gang, aber Baudelot war der Einzige im Saal, der sich wirklich amüsirte, der Einzige, dessen Lächeln nicht erzwungen war, der Einzige, der leicht und anmuthig tanzte.

Baudelot trat abermals zum Tanze an mit der blonden Braut, ihre kleine Hand zitterte in der seinen, todtblaß war ihr Angesicht.

„Was ist Ihnen, Madame?" fragte Baudelot, „haben Sie Mitleid mit mir, zittern Sie nicht!"

Eleonore deutete nach dem Fenster, der erste Strahl des Tages fiel durch die Vorhänge.

„Der Tag!" entgegnete Baudelot, „die schönste Nacht meines Lebens ist vorüber, ich habe Sie gesehen, Eleonore, ich liebe Sie, ich sage Ihnen das, Eleonore, die Todten lügen nicht, und nun leben Sie wohl, geliebte Eleonore, Adieu, leben Sie glücklich, nehmen Sie den letzten Segen des Royalisten!"

Nach bretagnischer Sitte umarmte Baudelot seine Tänzerin und küßte sie. „Noch einen Augenblick!" flüsterte die blonde Braut fast athemlos: „Höre, man bespannt den Wagen, der Dich nach Nantes führen soll, in zwei Stunden bist Du todt! Flieh, flieh, ich fliehe mit Dir, dann wird, dann kann man nicht sagen, Du seiest aus Furcht geflohen, nur aus Liebe, wird man sagen; höre, wenn Du nicht fliehest, allein oder mit mir, so werfe ich mich unter die Räder Deines Wagens und Du fährst über meinen Leichnam nach Nantes!"

Die blonde Braut sagte das ganz leise, sie sah Baudelot nicht an bei diesen Worten, sie lächelte beinahe, als spräche sie nur vom nächsten Tanze.

„Oh, wie ich sie liebe!" sagte Baudelot zu sich selbst, dann antwortete er: „Sie wissen, das ist unmöglich, o wäre ich frei, ich würde Sie keinem Andern gönnen. Lebe wohl, mein holder Engel, gieb mir die kleine Blume wieder, die ich dir heute aus meinem Gefängniß zugesendet, Eleonore, dieses Blümchen hat Deinen Busen geschmückt, mir wird es den Tod erleichtern!"

Bleich lehnte sich Eleonore an den Edelmann, die Musik schwieg plötzlich, tiefe Stille, heller Tag.

Plötzlich tönte Pferdegetrappel, wilder Schlachtruf, Waffengeklirr — alle Damen drängten sich um Baudelot und Eleonore, sie wollten ihn decken mit ihren zarten Leibern gegen die Henker der Republik, die Republikanerinnen.

Aber horch! Welcher Ruf! Hoch auf horchte Baudelot, hoch auf Eleonore. „Vive le roi! vive le roi!"

Die Männer wollten den Saal verlassen, aber die Thüre stürzte krachend zusammen und über die zusammenstürzende Thür tobte Heinrich von Larochejacquelein in den Saal, der Held der Vendee: Vive le roi! scholl seine knabenhafte Stimme: „Baudelot! Baudelot!"

Larochejacquelein hatte das Schloß mit zweitausend Weißen überfallen und seinen Waffenbruder befreit.

„Ich bin frei!" rief Baudelot und zog seinen Degen.

„Sie sind es!" entgegnete Hamelin, dem ein Vendeer die Hände band.

„Mein Herr!" sagte Baudelot, den Hut lüftend, „Dienst um Dienst, jetzt mache ich Ihnen die Hände frei, aber ich muß Sie bitten, Ihre Hochzeit zu verschieben, es ist dazu jetzt nicht Zeit, Ihre Braut ist meiner Ansicht, adieu!"

Baudelot führte Eleonore hinab zu dem Wagen, der ihn hatte nach Nantes zum Tode führen sollen und der tolle Larochejacquelein galoppirte bald voraus, bald zierlich am Schlag das Fräulein unterhaltend.

„Welch ein Mann!" sagte Hamelin seufzend.

Der Lärm des Bürgerkrieges tobte weiter durch die Vendee, der Tod mähte mächtig, todt war Larochejacquelein, todt all' die Helden, die ihn begleitet auf seinen Zügen; nur einer lebte noch, das war Heinrich Baudelot von Dairval, der hatte die Vendee nie verlassen, nicht eine Stunde und war doch nicht getödtet worden.

Als der Friede nothdürftig hergestellt war, heirathete Graf Baudelot von Dairval die blonde Eleonore von Mailly und merkwürdig, der alte Hamelin mußte den Ehekontrakt als Municipalbeamter unterzeichnen.

Berliner Börse vom 19. Februar 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	30½ B	Niederschl.-Märk.	4	93¼ bz
Amsterd.-Rotterd	4	70¾ bz	do. Zweigbahn	4	—
Berg.-Märk. A.	4	76 bz	Nordb. Fr.-Wilh	4	56⅛ bz
do. B.	4	— —	Oberschl. Lt. A. C.	3½	126 B
Berlin-Anhalt. .	4	107 bzuB	do. Lt. B. . . .	3½	118 B
do. Hamburg . .	4	103½ G	Oest.-Frz.-Stb. . .	5	143½ bz
do. Ptsd.-Mgdb.	4	124 bz	Oppeln-Tarnw. .	4	38 bz
aq. Stettiner . .	4	105 B	Pr.Wilh.(St.B.)	4	61 B
Brsl.-Schw.-Frb.	4	87½ B	Rheinische alte . .	4	84½ B
Brieg-Neiße . .	4	52 bz	do. neueste	5	82 B
Cöln-Minden . .	4	134 B	do. St.-Prior. .	4	90 G
Cos.-Odb.(Wb.)	3½	49½ bz	Rhein-Naheb. . .	4	53¼ bzuG
Ludwigsh.-Berb.	5	143 bz	Stargard-Posen.	3½	84¼ B
Magd.-Wittenb. .	4	41 bz	Thüringer	4	106 bz
Mecklenburger . .	4	49¾ bz			

Preußische Fonds.

Freiw. Anl . . .	4½	100 B	Pomm. Pfandbr.	3½	86¼ bz
Staats-A. 50/52			do. do. -	4	93¾ bz
54, 55 u. 1857	4½	100 bz	Posensche -	4	99½ bz
do. 1856	4½	100⅛ bz	do. neue	3½	88⅛ bz
do. 1853	4½	94½ G	do. do.	4	89⅛ G
Staats-Schuldſ.	3½	84¾ bz	Schlesische -	3½	85¼ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	115¾ bz	Westpreuß. -	3½	82¾ bz
Kur- u. N.Schld.	3½	— —	do. neue	4	91 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	Kur-u N.Rentbr.	4	93¾ G
do. do.	3½	— —	Pommersche -	4	93½ G
Börsenh.-Anl. . .		102¼ bz	Posensche -	4	92 G
Kur- u. N.Pfdbr.	3½	87 bz	Preußische -	4	93¼ bz
do. neue	4	94¼ G	Westph.-Rh. -	4	— —
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83¼ G	Sächsische -	4	93¾ G
			Schlesische -	4	93⅜ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4½	— —	do. IV. Emiss. .	4	85¼ B
do. II. Serie . .	5	— —	Niedschl.-Mrk. .	4	92½ G
Bergisch-Märk . .	5	101½ bz	do. couvert. . . .	4	92½ G
do. II. Serie . .	5	102½ bz	do. do. III. Ser.	4	90 B
do. III. Serie . .	3½	75½ B	do. do. IV. Ser.	5	103⅛ G
Berlin Anhalt . .	4	92¾ G	Oberschles. Lt. A.	4	88½ bz
do. do. .	4½	99 G	do. Lt. B.	3½	79 bz
do. Hamburg . .	4½	102¾ G	do. Lt. D.	4	85¾ G
do. II. Emiss. . .	4½	102¼ G	do. Lt. E.	3½	75½ bz
do. Ptsd.-Magd.			do. Lt. F.	4½	93 B
Lt. A. B. .	4	— —	Oesterr.-Franz. .	3	264 bz
do. Lt. C. . . .	4½	99 B	Rhein. Pr.-Obl.	4	— —
do. Lt. D. . . .	4½	98½ B	do. v. Staat gar.	3½	— —
do. Stettin . . .	4½	— —	Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. . . .	4	84 bz	do. II. Emiss. .	4½	— —
Cöln-Minden . .	4½	100½ bz	do. III. Emiss. .	4½	94¼ G
do. II. Emiss. . .	5	102⅝ G	Thüringer	4½	100 G
do. do. . .	4	89⅛ B	do. III. Serie .	4½	— —
do. III. Emiss. .	4	85¼ bz	do. IV. Serie. .	4½	95¼ B
do. do. . .	4½	94¼ B			

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	73 B	Cert. L. A. 300 Fl.	5	93 B
do. Nat.-Anl.	5	75⅛—75 bz B	do. L. B. 200 Fl.	—	22½ G
do. 250 Fl. P. O.	4	104½ bz u B	Pfdb n. i. S.-R.	4	89¾ bz
do. Eisb.-Loose	—	62⅜—¼ bz	Part.-Ob. 500 Fl.	4	85½ B
do. Bankn.-a.-W.	—	100½ B	Poln. Banknoten	—	91 bz
do. do. n.-W.	—	95½ bz	Hmb. St.-Pr.-A.	—	78 bz
Insk.b.Stgl. 5. A.	5	104 B	Kurhess. 40-Thlr.	—	41¾ bz
do. do. 6. A.	5	107¼ G	N.Bad. 35 Fl. O.	—	31½ bz
Engl. Anleihe. .	5	109½ bz	Dessauer Pr.-A.	3½	94¾ B
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	85½ bz	Schwed. Pr. Pfdb	—	88 B

Bank- und Industrie-Papiere.

Pr. Bank-Anthl.	4½	136 B	Leipz. Crdb.-Act.	4	67½ G
Berl.Kass.-Ver.	4	123 bz	Dessauer do.	4	40—41 bz
Pomm. R. Prvbk.	4	90¼ bz	Oesterreich. do.	5	95 bz u B
Danziger do.	4	82 bz u B	Genfer do.	4	53 bz u B
Königsberg do.	4	83½ B	Dsc.-Com.-Ant.	4	97½ bz
Posener do.	4	81 B	Berl. Hdl.-Ges. .	4	80 bz
Magdeb. do.	4	83½ G	Schles. Bankv. .	4	81½ G
Rostock	4	116 B	Waaren-Crd.-G.	5	92¾ bz
Hmb. Nrd. Bank .	4	83 bz	Ges. f. Fabr. von		
do. Vrns- do. .	4	98 G	Eisenbahndb. .	5	78 B
Bremer Bank . .	4	98 bz	Dss. Cnt.-Gas-A.	5	90 G
Darmstadt	4	83½ bz u G	Minerv.-Bgw.-A	5	48 B

Gold- und Papiergeld.

Louisd'or.	109⅜ B	Fr. Bkn. m. R.	99⅚ bz
Gold pr. Zollpfd.	458½ G	do. o. R.	99¼ bz u G
Gold-Kronen . .	9 5 G	Silber pr. Zpfd.	29 24 G

In- und ausländische Wechsel.

(Vom 19. Februar.)

Amsterdam kurz	142¾ bz	Augsburg 2 M.	56 26 bz
do. . . . 2 Mt.	142¼ bz	Leipzig 8 Tage	99¾ G
Hamburg . kurz	152⅛ bz	do. 2 Mon.	99⅓ G
do. . . . 2 Mt.	151½ bz	Frankf. a. M. 2 M.	56 28 G
London . . 3 Mt.	6 21¼ bz	Petersburg 3 W.	100¾ B
Paris . . . 2 Mt.	79¹¹⁄₁₂ G	Bremen 8 Tage	109¼ G
WienOest.W. 8 T.	94⅜ bz		
do. do. 2 M.	93¼ bz		

Publicandum.

Die bis ult. Februar 1858 beim Leihamte deponirten, aus Gold, Juwelen, Silber, Uhren, Kleidungsstücken, Kupfer, Wäsche ꝛc. bestehenden Pfänder sollen, soweit sie nicht eingelöst, oder erneuert worden, in der am

5. April c., und an den folgenden Tagen des Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

im Saale des Leihamts, gr. Domstr. Nr. 18 stattfindenden Auktion meistbietend verkauft werden.

Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag bei annehmbaren Geboten sofort erfolgt, und gleich nach demselben das Kaufgeld zu zahlen ist

Am Montag, den 4. April c., ist das Leihamt geschlossen.

Stettin, den, 14 Februar 1859.

Der Curator
des Leihamts der Stadt Stettin.
Sternberg.

Konkurs-Eröffnung.

**Königl. Kreisgericht zu Stettin;
Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.**

Den 18. Februar 1859, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Abraham Hammerstein, Inhabers der Firma A. M. Hammerstein zu Stettin ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf

den 18. August 1858

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Flemming in Stettin bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 26. Februar 1859, Vormittags 11½ Uhr,

in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Böttcher anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

26. März 1859

einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 26. März 1859 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf

den 11. April 1859, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Böttcher zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe Lenke, Calow, Partmann und Ludewig hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Carl Friedrich Wilhelm Witte, Inhabers der Firma C. F. Witte zu Stettin, der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 25. Februar 1859, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 5 vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Stettin, den 15. Februar 1859.

**Königliches Kreis-Gericht;
Der Kommissar des Konkurses.**
Giese Kreisrichter.

Vorträge in der Aula des Gymnasii.

Montag den 21. Februar,
Abends 7 Uhr:
Herr Hofmaler Prof. Dr. O. Heyden
aus Berlin:

„Ueber die Auffassung der Natur in der bildenden Kunst."

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Vortrag diesmal **nicht Dienstag**, sonden **schon am Montag** stattfindet, ferner daß er nicht zu den vom wissenschaftlichen Verein veranlaßten, sondern zu dem Cyclus der schon seit mehreren Jahren von dem Unterzeichneten zu Stande gebrachten Vorträge gehört. Es kann daher der Zutritt auf die vom wissenschaftlichen Verein ausgegebenen Billets, wie er noch immer von Etlichen beansprucht wird, nicht gewährt werden, sondern es sind allein **nur die Billets mit dem Namen des Unterzeichneten gültig.**

Dieselben sind zu 10 Sgr in der Graßmannschen Buchhandlung, am Eingange, sowie bei Unterzeichnetem 2 zu 15 Sgr, zu haben.

Hildebrandt, Prediger.

CONCERT

von Otto Zeidler aus Berlin,

zum Besten der allgemeinen Landesstiftung als „**Nationaldank**" findet am **Montag** den 21. Februar c., Abends 7 Uhr, im Saale grosse Domstrasse No. 16, bestimmt statt.

Conservatorium der Musik

in Berlin, Friedrichsstrasse No. 215.

Am 2. April c. beginnt ein neuer Cursus für Theorie, Composition, Violine, Orgel und Gesang Der Unterricht wird von den ausgezeichnetsten Lehrern, den Herren von Bülow, Brissler, Bossi, Golde, Ortling, Otto, Plato, Sabbath, Schwantzer, Ulrich, Wagner, Weitzmann, ertheilt.

Im Klavierfach unterrichtet als erster Lehrer der berühmte Virtuose, Königl Hofpianist Herr **Hans von Bülow.** Theorie und Contrapunkt sind durch den vorzüglichen Theoretiker Herrn Musik-Dir. Weitzmann vertreten. Freie Composition lehrt der durch seine Sinfonien rühmlichst bekannte Componist Herr Ulrich. Das Gesangfach fällt dem Unterzeichneten und dem trefflichen Gelanglehrer Herrn Sabbath zu Das Programm ist durch alle Buch- und Musikhandlungen und durch den Unterzeichneten gratis zu beziehen.

Julius Stern,
Königl. Musikdirector.

Reminiscere-Messe in Frankfurt an der Oder.

In der bevorstehenden Reminiscere-Messe beginnt das Auspacken der Waaren in den Gewölben:
am 12 März 1859,
der Meßbudenbau und Engros-Verkauf:
am 14. März;
der Detail-Verkauf:
am 15 März c., von Morgens 6 Uhr ab.

Eingeläutet wird die Reminiscere-Messe am 21. März 1859.

Frankfurt a. O., den 14. Februar 1859.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Handelsstadt.

Verbindungen.

Unsere am gestrigen Tage zu Jarmen vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns allen Verwandten und Freunden hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Demmin, den 15. Februar 1859.
Ernst Schnepel,
Minna Schnepel geb. Bader.

Literarische Anzeigen.

Im Verlage von **Gustav Schlawitz** in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen in Stettin, auch durch die Weiß'sche Buchhandlung zu erhalten:

Jeschurun.

Ein Monatsblatt für und über Israel
im
Verein mit Freunden Israels.
Herausgegeben
von
Dr. Klee,
Prediger in Berlin.

Apostelgeschich. 8, 28.

Erster Jahrgang. Januar- und Februar-Heft. Preis für den Jahrgang (in 12 Heften à 1 bis 2 Bogen) 15 Sgr.

Inhalt: Einleitung. — Ein exegetischer Versuch über Matth. 2, 22: „Und kam und wohnte in der Stadt, die da heißt Nazareth, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch die Propheten: er soll Nazarenus heißen." — Der Knabe Mortara und dessen angeblich gewaltsame Taufe. — Aus der früheren Geschichte der Juden in der Mark Brandenburg. — Tröstet, tröstet mein Volk. — Psalm 102, 13. 14. — Zum Römerbrief. — Mittheilungen. — Zur Mortaraangelegenheit. — Talmudische Glossen. — Aus der früheren Geschichte der Juden in der Mark Brandenburg. (Fortsetzung.) — Ein Symbolum Renati.

Auktionen.

Es sollen am 22. Februar c., Vormittags 9 Uhr, im neuen Kreis-Gerichts-Gebäude:
eine Parthie eleganter Rouleaux, größtentheils Pariser Modells, ingleichen eine Anzahl Masken-Anzüge versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Baustellen
im Langen-Garten verkauft gegen Canon.
Rudolph Dorschfeldt,
Stettin, Fischerstr. Nr. 3 u. 4.



Ein herrschaftlich eingerichtetes Wohnhaus, massiv, im baulichen Zustande, mit großem Garten und Parkanlagen, wie auch Stallung, in der angenehmsten, gesundesten Gegend vor den Thoren Stettins, ist zu verkaufen. Adressen werden unter **K. 7.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Milchsauger v. aufgelöst. Elfenbein,
Saugespitzen aus Gummi und Knochen, sowie die besten Milchflaschen in Doppelglas, ferner Brusthütchen, Milchpumpen, Klistirspritzen aus Gummi, echt engl. Zahnperlen und elektromotorische Zahnbänder, den Kindern das Zahnen zu erleichtern, empfiehlt in großer Auswahl und bester Güte billigst

Fried. Weybrecht,
Schulzenstraße No. 37.

Um mit meinem bedeutenden Lager von
Winterhandschuhen
für Herren, Damen und Kinder
zu räumen, verkaufe solche von heute ab
zu den Kostenpreisen
W. Johanning,
Schulzenstraße 35.

Mein Lager von Gummischuhen
für Herren, Damen und Kinder ist in allen Nummern assortirt, und werden solche zu den jetzigen Fabrikpreisen abgegeben.

Besonders aufmerksam mache ich auf
Selfactings Schuhe,
(ohne Hülfe der Hände an- und auszuziehen)
zu ermäßigten Preisen;
Gamaschenstiefel für Damen
mit Gummisohlen
mit Besatz 1 Rt. 25 Sgr,
ohne do. 1 Rt. 20 Sgr;
Gummi-Regenröcke für Herren,
mit Leinwand-, Camelott- und Seidenfutter,
von 5 Rt. an.
W. Johanning,
Schulzenstraße 34.

Besätze in den neuesten Dessins,
Sammetbänder, schwarz und in
in allen Farben und Breiten,
Seidene Rüschenbänder, in ganz
neuen Mustern, bei
W. Johanning,
Schulzenstraße 34.

**Strickwollen,
Echt engl. Vigogne-Wollen,
Berliner Strickbaumwollen,
Estremadura Baumwolle**
empfiehlt
W. Johanning,
Schulzenstraße 35.

Vermischte Anzeigen.

Vermiethungen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von F. H. G. Effenbart in Stettin.